

Die Halle... Besetzung 2.50 M. ...

Saale-Beitung.

weder die 6... aber den Mann mit 80 Pfg. ...

Hundertvierzigster Jahrgang.

Er scheint täglich... Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck... Halle, Gr. Br. ...

Nr. 427.

Halle a. S., Dienstag, den 12. September.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

für die freie Advokatur.

Von Justizrat Friedmanns-Clouau.

L. C. Seit einiger Zeit wird in der juristischen Fachpresse sowohl wie in verschiedenen Zeitungen die Beschränkung der freien Advokatur durch den sogenannten numerus clausus erörtert.

Bis zum 1. Oktober 1879 wurden in Preußen die Rechtsanwältinnen ausnahmslos gleich allen übrigen Beamten von der Regierung ernannt.

Die Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 führte dazu, eine einheitliche Gerichtsverfassung und eine einheitliche Zivil- und Strafprozessordnung für das Deutsche Reich erlassen zu lassen.

Die Einführung der freien Advokatur war, wie Gneist in seiner bekannten bedeutenden Schrift mit Erfolg darlegte, die erste Forderung aller Justizreformer in Preußen.

stark an Zahl zunahm, so daß man von einer „Ueberfüllung“ im Rechtsanwaltsstande zu sprechen und auf Mittel zur Abhilfe zu ihnen begann.

Die Frage interessiert nicht nur die Anwälte und die Juristen, sondern in hervorragendem Maße auch das übrige Publikum.

Das Publikum hat auch bisher nirgends wegen angeblicher Ueberfüllung des Rechtsanwaltsstandes und wegen daraus resultierender Mißstände Klage erhoben.

Eine solche Ueberfüllung besteht auch, abgesehen von Berlin und einzelnen anderen Städten, überhaupt nicht.

Die freie Advokatur ist auch eine Notwendigkeit im Interesse der allgemeinen Politik; es ist notwendig, daß wir für die staatlichen und kommunalen Verhältnisse juristisch gebildete Männer haben.

halb muß die jetzt zur Erörterung stehende Frage der Einschränkung der freien Advokatur auch das Publikum im allgemeinen interessieren, und zwar in dem Sinne der ungeschmälersten Erhaltung der gegenwärtigen freien Advokatur.

Vortrag Kiderlen-Wachters beim Kaiser.

Berlin, 11. Sept. (Eigene Meldung.) Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ gibt heute halbamtlich bekannt: „Se. Majestät der Kaiser hat am Sonntag vormittag dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kiderlen-Wachter nach Potsdam berufen, um sich vor der Abreise ins Wandervogel über die Einzelheiten der marokkanischen Verhandlungen Vortrag halten zu lassen.“

Dem in der Marokkoaffäre offiziell gesprochenen „Tag“ wird gefolgt:

Nachdem es nunmehr sogar in Frankreich in der öffentlichen Meinung feststeht, daß die deutschen Gegenvorschlüsse sich zunächst auf „Garantien“ wirtschaftlicher Ordnung beziehen, sei hiermit nochmals betont, daß Deutschland in seinen Vorschlägen keinerlei Sonderrechte verlangt, auch nach Lage der Dinge gar nicht verlangen kann.

Unter der Ueberschrift „Der deutsche Geldmarkt und das Ausland“ schreibt daselbst Blatt:

Feuilleton.

Reise in die Alpen.

Von Martin Feuchtwanger.

II.

Die Zugspitze.

Man sagt, das sommerliche Reiseziel sei ebenso der Mode unterworfen wie die Kleider. Zum Teil mag dies wohl sein; es gibt aber heute kein Land und keine Gegend, von denen nicht behauptet wird, daß sie modern seien.

Man sagt, das sommerliche Reiseziel sei ebenso der Mode unterworfen wie die Kleider. Zum Teil mag dies wohl sein; es gibt aber heute kein Land und keine Gegend, von denen nicht behauptet wird, daß sie modern seien.

Dah ein Gipfel wie die Zugspitze nur für Geübte und Starke, für Energie, für Menschen, denen eine Bergbesteigung eine Erholung war, mit der man nicht romanisierte, zu rechnen war, das sollte mit einem Male aufhören!

zu können, für die die Besteigung eine ungeheuerliche, jeden Genusses bare Arbeit bedeutete.

Die Taten der Hünen und energischen Männer, die die Gemeindefürsorge auszuüben, drangen in die Öffentlichkeit, ohne daß die Hochtouristen selbst das Ihre dazu taten.

Man beginnt in ausführlichen Reisebüchern die Anstiegsrouten zu beschreiben, die Wege wurden markiert und mit Verhelfungen versehen, die Garmisch-Verkehrler hatten bald nichts mehr zu tun, als Zugspitzungründe aus Ziel ihrer Wünsche zu schleppen.

Wenn man sieht, wie selten die schönsten Gipfel unserer Alpen bestiegen werden, weiß ihre Namen brauchen unbekannt sind, so wird es eben wahren Freuden der Alpen rauch stimmen, wenn er damit die Zahl der Zugspitzbesteigungen, die von Jahr zu Jahr wächst, verfolgt.

zu spotten beginnt. Doch schon zwischen Anzen- und Anzohütte beginnt die Mühe, obwohl der Weg bis dahin so bequem ist, wie der auf den Schachen oder den Herzogstand.

Eine Stunde vor Sonnenaufgang werden die Führer auf der Anzohütte, wie auf allen Hütten, ihre Touristen. Der Morgenwind und der Nebel vollziehen sich nirgends mit einem solchen Lärm wie hier.

Der eigentliche Aufstieg — ist für den Führer eine ebenso qualvolle Tour wie für den Touristen. Mehr als einmal verläßt der völlig ungewöhnten Bergsteiger die Kraft und der Mut.

Selt Sonnabend verdrückt man sich in London vergeblich den Kopf, was wohl den plötzlichen Kurssturz an der Berliner Börse verursacht haben mag. Wenn auch Deutschlands Gegenwärtige, wie mitgeteilt wird, nicht in wenigen Worten zusammengefaßt werden könnten, so kann man hier doch seinen Grund für eine Beurteilung darin sehen. Pariser Telegramme deuten darauf hin, daß man dort von einer friedlichen Lösung der Marokkofrage überzeugt ist, und daß die jenseitige Panik am Berliner Geldmarkt dort einen ebenso befremdlichen Eindruck wie in London gemacht hat. Allerdings wird auch von Paris telegraphiert, daß französische Gläubiger Summen in der Höhe von 70 000 000 Frank (?) von deutschen Banken zurückgezogen haben. Das aber mag nur eine Folge der Panik auf dem deutschen Geldmarkt gewesen sein. Jedenfalls hat die Zursichkunft der kleinen und großen deutschen Geldleute den denkbar schiefsten Eindruck in England gemacht. Aus Pariser Depeschen geht nur zu klar hervor, daß diese deutsche Schwäche die Position Frankreichs bedeutend gestärkt hat. Aus Erstes berichten englische Blätter ferner, daß auch Russland bedeutende Guthaben bei deutschen Bankiers zurückgezogen haben, um der französischen Regierung Liebesdienste zu leisten, wobei der Korrespondent des „Tempo“ herab die althergebrachte Bemerkung macht: „Die Leute hierzulande hoffen, daß ein Zusammengehen Frankreichs, Englands und Russlands auf den Gebieten der Finanzen Deutschland zu denken geben und Narmanen wird, daß eine Lösung der marokkanischen Frage sofort gefunden werden muß.“ Dem „Daily Telegraph“ wird von Tanger telegraphiert, daß dort briefliche Nachrichten eingetroffen sind, nach welchen der deutsche Geologe im Ausland von Eingeborenen erschlagen worden seien. Die Kunde dieses folgenschweren Ereignisses möge für das topische Gebahren an der Börse verantwortlich sein.

Französische Intrigen.

HTB. Köln, 11. Sept. Der Korrespondent der „Köln. Zeitung“ berichtet aus Mogador über Teneriffa: „Ich habe mehr und mehr den Eindruck gewonnen, daß Frankreich im Süden durch gewaltsamen Druck auf die Eingeborenen gegen die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes zu wirken sucht. Der Schiffs-Kommandant, dessen Vertreter dem Kriegsschiff einen Besuch abgestattet, wurde durch den Kapitän Muggi in französischer Sprache abgelehnt. Ein anderer Eingeborener, der vom Kapitän Löblin an Bord der „Berlin“ empfangen wurde, ist hier verhaftet, auf deutsche Bemühungen aber freigelassen worden. Die Franzosen suchen in Mogador Grundstücke für große Kohlenlager zu erwerben. In Agadir sind zurzeit nur ein Deutscher und vier Franzosen. Sechs Deutsche, die nach dem Aus wollten, wurden vom deutschen Konsul eindringlich vor dem Besuch von Gebieten gewarnt, in denen Reisen von Europäern ungewöhnlich und daher unsicher seien. Auch Kapitän Löblin in Agadir hat Kapitän Löblin erklärt, im Falle einer Gefahr würde er sie bitten, zur Verhütung sich an Bord zu begeben. Einem Deutschen in Taradant riet er, Taradant über Marokko zu verlassen; dieser antwortete, er würde sich schämen, Taradant in dem Augenblick zu verlassen, wo einzelne Franzosen und Engländer in jene Gebiete gekommen seien.“

Spanische Truppenbewegungen.

London, 11. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid, daß das Alicante- und Rabalero-Regiment sich in Valencia nach Melilla einschiffen. Auch das

Die Route durchs Südtal gehört zu den schönsten Partien unserer Alpen. Von der Höllentalhütte bis herauf zum Müschener Haus hat man einen Rückblick auf die Partienhöcker Berge, der jede Stunde wechselt und der teilweise dem herrlichsten Panorama in den Südtalalpen vergleichbar ist. Die Route selbst ist überaus abwechslungsreich. Sehr hinter der Höllentalhütte beginnt der Aufstieg durch lenktrische Felsen, wodurch erleichtert durch Eisenklammern der vorliegenden Art und durch Drahtseile. Eine Stunde später steigt man durch Föhrenwald hinan, sieht vor sich ungeheurer Felsmassen und hat im Rückblick nochmals das ganze Panorama, das sich um die Höllentalhütte gruppiert. Dann geht's über den Schneefelder und zuletzt zwei bis drei Stunden in ununterbrochener Arbeit bis empör zum Gipfel.

Als mit dieses Jahr die Zugspitze bestiegen war, das ganze Gebiet durch große Regenmengen, die in den Tagen zuvor niedergegangen waren, bedeutend gefährlicher als sonst. Trotzdem haben wir in der Höllentalhütte wieder eine der berühmtesten Renommierpartien. Eine Dame trug ein leichtes Veilchenkleid und ein Herr besaß eine, im Moment die Zugspitze bestiegen zu können. Die Führer dieser Partie erklärten uns, ihre Ueberzeugung, eine andere Route zu nehmen, verlor. Nachträglich erfuhren wir, daß der Aufstieg in der Tat möglich war, daß das Veilchenkleid der Dame an allen Ecken und Enden zerrissen wurde und daß der Herr nicht nur den Verlust seines Veilchenkleids zu beklagen hatte, sondern auch mit Wunden an Händen und Füßen nach Hause kam.

Man riet uns ab, auf dem Weg zur Wiener-Neustädter Hütte abzugeben, da er infolge des Regens sehr gelitten habe. Da ich diesen Weg seit Jahren kenne und außerdem die freilich erklärlichen Übertriebenheiten der Führer kenne, so wagte ich es doch, diesen Weg zu nehmen. Als wir eine Stunde gefahren waren, beruete ich diesen Entschluß bitter; denn die Sicherungen waren locker geworden und das Gestein war gefährlich schlüpfrig, so daß der Weg namentlich für Damen mit der größten Gefahr verbunden war. Wir brauchten doppelt so lange, als man für gewöhnlich rechnet, und wir kamen erst bei einbrechender Dunkelheit in der Wiener-Neustädter Hütte an.

Zu meinem großen Erstaunen hörte ich nachträglich, daß die oben erwähnte Partie auch zur Wiener-Neustädter Hütte abgegangen war. Die Führer allerdings hätten erklärt, es sei ein Wunder, daß kein Unglück passiert sei, und die Dame habe gemeint, lieber habe sie vier Wochen lang Holz, als daß sie nochmals die Zugspitze besteige.

Wagt mehr lange wird's bauern, dann fährt die Eisenbahn auf den höchsten Gipfel Deutschlands. Ein gewaltiger Preisverfall in der Station, ist bemerkenswert für alle, die die Natur lieben!

Norbon- und Ciremadura-Regiment verlassen Malaga nach demselben Bestimmungsort. Andere Regimenter in verschiedenen Teilen des Landes haben Befehl erhalten, sich nach Malaga zu begeben, von wo sie nach Marokko abgehen sollen, sobald die nötigen Verrechnungen getroffen sind. Es wird befohlen, daß die Regierung 4500 Mann in vier Kompanien an Bord der bisher gemeldeten 3000 abzugeben befehligt.

Kaiser-Manöver.

1. Wodtag, 11. Sept. 1911.

Dem Vormarsch der vom Prinzen Friedrich Leopold geführten ersten Armee standen außerordentlich günstige Verhältnisse entgegen. Eine große, schon seit durchgeführte Wadlung führt im nördlichen Wellen den rechten Flügel der blauen Armee, die sich auf ihrer linken Seite an eine zurückweichende zweite und erste Armee anlehnt. Dieser gegenüber liegt die nur in der Annahme bestehende zweite rote Armee. Der Prinz Friedrich Leopold hatte auch den Entschluß gefaßt, heute früh gegen den blauen rechten Flügel vorzugehen und hatte befohlen, daß die 17. Infanterie-Division den Uebergang über den Landgraben, die im jümpflichen Weisen eingeschlossene Fild, das sich von der Tollenze bis betraue an das kleine Hoff zieht, bei Nedembin und Brunn zu erlangen und nach Süden auf Neubrandenburg weiter zu marschieren hat. Die 18. Infanterie-Division sollte der 17. folgen und ein Detachement von drei Bataillonen, einer halben Schwadron und drei Bataillonen, von Gieß nach Neubrandenburg senden. Die dritte Infanterie-Division marschierte von der Sarnower Mühle nördlich Friedland zunächst auf Friedland los, die vierte Infanterie-Division folgte der dritten bis Sarnow. Die verstärkte 18. Kanallerie-Brigade, die südlich des Tollenze-Sees in zwei Kolonnen vorgegangen war, hatte bis mittags die Linie Uebel-Blumenhof erreicht.

Die blaue Armee, geführt von Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz, hat zunächst nur eine Division als Küstenschutz vorgekehrt; sie hat in den letzten Tagen mehrfach dem roten Landungskorps, das aus dem Geizwalder Bodden vormaligert war, Ueberland geleistet und ist gestern abend in die Linie des Landgraben zurückgegangen. Sie hat den Befehl, die 41. Infanterie-Division im Verein mit der Garde-Kavallerie-Division, die von ihren Einheiten südlich Uebelberg aufgeboden ist, den feindlichen Vormarsch zu verwehren. Sie hat das, da sie außerordentlich langsam war und das Gardekorps nach jenseits Brenzlan im Vormarsch begriffen, also feinsensamer heute auf dem Kriegstheater eintreffen konnte, äußerlich geschickt gemacht, indem sie weit nördlich von Friedland marschierte Schützengraben aussoß und die Spitze der Soldaten durch seine darstellte! Dadurch wurde erreicht, daß auch die lenkbarsten Luftschiffe, die von der Höhe aus die Wäsen einsehen können, leicht durch die Schatten der Steine getäuscht werden und die Masten für selbst angeht. Etwa zehn Kilometer dahinter hat die Division von neuem Schützengraben ausgehoben, die sich von Südwesten nach Nordosten ungefähr 30 Kilometer weit erstreckt. Auch hier sind lasse Köpfe aus Steinblöcken aufgebaut; zu bemerken ist, daß in diesen Wäsen Feldmarschall v. d. Goltz außerordentlich viel Artillerie aufgestellt hat, die jedoch bis zur Stunde nur ganz spärlich in das Gefecht eingreifen konnte. Die dritte Gardeinfanterie-Division ergriff mit ihren Vortruppen einige Ortschaften südlich Wodtag erst 11 Uhr mittags, und ist daher nicht mehr in der Lage, in das Gefecht einzugreifen. Sie hat sich auf den Auftrag, sich Krang vorzugehen. Die zweite Gardeinfanterie-Division bewerkstelligt ihren Vormarsch über Brenzlan, die erste etwa 15 Kilometer westlich davon. Die Divisionen sollen, wenn sie zur Erreichung ihrer Marschziele in Berührung mit dem Feinde kommen, diesseits und jenseits von Brenzlan Alarmquartiere beziehen. Feldmarschall von der Goltz hat also heute noch nicht die Absicht, offenst vorzugehen, sondern nur den Vormarsch der roten Armee zu verzögern, und erst, wenn das Gardekorps heran ist, mit einem starken Offensivstoß sich gegen die Rüste zu bewegen. — Das lenkbare Luftschiff „M.“ war heute in aller Frühe bei ausgezeichneter Sicht aufgeboden und hatte in langamer Fahrt um 7 Uhr die neuzeitliche Zone überflogen. Es ging dann vor und sah den roten Anmarsch deutlich ein, dessen Form und Art mittels drahtloser Telegraphie an das Armees-Oberkommando gemeldet wurde. Die Beobachtung aus den lenkbaren Luftschiffen wird von Generalkorpsoffizieren vorgenommen. Die Lenkbahnen und Wäseplan sind in Zeiten untergebracht, bei der Nordpartei in Guel, bei der Südpartei in Brenzlan. Ein Meteorologe, Dr. P. Politz, befindet sich auf dem Wandervergebände, um in Gemeinschaft mit Professor Dr. Lehmann von Berliner Observatorium die Wetterverhältnisse rechtzeitig den Luftschiffen mitzuteilen. Die jümpflichen Einbecker des Systems Taube sind der roten Nordpartei zugeteilt, während sämtliche Zweibecker des Systems Albatros der blauen Südpartei beigegeben sind. Die Flugzeugführer sind bei der Südpartei: die Leutnants Madenthan, Freilber, v. Thuna, Hoerster und Konner, bei der Nordpartei: die Leutnants Carponico, Engwer, Braun und Borende. Auf jedem Flugzeug befindet sich außerdem ein als Beobachter ausgebildeter Leutnant. Die beiden Parteien werden die Ballonabnehmerstationen in Tätigkeit treten. Sie werden teils auf Automobilen, teils auf Räderlafetten aufmontiert sein.

Die Stärke der manövrierenden Truppen.

Am 10. Mandör nehmen teil: 98½ Bataillone Infanterie, 18 Maschinengewehrkompanien, 2 Maschinengewehrabteilungen, 77 Schwadronen, 87 Feldbatterien, 14 Schwere Batterien, 3 Pionierbataillone, die notwendigen Telegraphenformationen, 2 Luftschiffschiffe und 3 Flugzeuge. Unter den Infanteriebataillonen befinden sich sechs Reiterbataillone. Diese treten als dritte Bataillone von den folgenden Regimenten, die gewöhnlich nur zwei Bataillone haben: 5. Garderegiment zu Fuß, Gardegranatierregiment Nr. 5, Infanterieregiment 148, 149, 162 und 163. Alle Infanterie- und Reiterbataillone sind durch eingezogene Reservisten auf 700 Mann herauf gebracht. In 65 in 12 Bataillone sind 21 Gruppen beträgt über 100000 Mann. Der Mandör beginnt mit dem Gardekorps, das 2. und 4. Korps und ein selbständiges aufgestelltes 20. Korps, das aus Abgaben der drei anderen Korps gebildet wurde.

Deutsches Reich.

Vom deutschen Städtetag.

Der dritte Deutsche Städtetag wurde Montag in Polen durch Oberbürgermeister Rixner mit einer Rede eröffnet, in der er, wie uns telegraphisch wird, folgendes ausführte: „Der Deutschen Städtetag gehören jetzt 178 Städte mit einer Bevölkerung von über 14½ Millionen an und zehn Städteverbände mit einer Bevölkerung von mehr als 3 Millionen. Bei der heutigen Tagung sind 144 Städte und 9 Städteverbände vertreten. Wir vertreten also einen sehr erheblichen Teil der

Bevölkerung unseres Vaterlandes. Der Deutsche Städtetag ist sich gleichwohl immer bewußt gewesen, daß er nur einen Teil des Ganzen vertritt, daß das Ganze über den Tag hinaus leben muß und daß die Teile nur gegebenen Falles, wenn das Ganze blüht und gedeiht. Bei der diesjährigen Tagung haben wir besonders Veranlassung, uns dessen zu erinnern; denn der Boden, auf dem wir tagen, ist für das deutsche Volk von besonderen Jährhundert vergangen sind, immer von neuem in höheren Kämpfen gewahrt und erhalten bleiben. An dieser Stelle vollzieht sich von Jahr zu Jahr ein bedeutungsvoller Teil der Geschichte des deutschen Volkes. Lassen Sie uns daher in dem Augenblick, in dem wir unsere Tagung beginnen, unsere Blicke richten auf unser geliebtes Vaterland, auf Kaiser und Reich. Die Anwesenden erheben sich.“ Stimmen Sie mit mir ein in ein Hoch auf Kaiser und Reich!

Oberbürgermeister v. Gehring (Dellaun) sprach dann über die Arbeitsverhältnisse der deutschen Städte und führte dabei aus, daß das starke Anwachsen der Städte durch die neuen sozialen kommunalen Lebens bedingt sei, die über den administrativen Wirtschaftskreis hinaus sich der Pflege weittragender wirtschaftlicher, hygienischer, sozialer und kultureller Aufgaben angelegen lassen müßten. Die zunehmende künftige Kreditbenutzung sei nichts Tabu'swertes, sondern ein unentbehrliches Mittel kommunalen Fortschritts. Alle deutschen Gemeinden hätten im Jahre 1907 6½ Milliarden Schulden gehabt. Von 1881 bis 1891 ließen diese um 80 Prozent gewachsen. 1907 entfiel auf den Kopf der Bevölkerung eine Gesamtsumme von 307 Mk., und zwar Reichsschulden 66 Mk., Bundesstaaten 220 Mk., und Kommunen 221 Mk. Im gleichen Jahre entfielen in England pro Kopf 557 Mk., Frankreich 718 Mk. Cobann legte der Rede das genaue Zahlenmaterial über die Verdrückung des Kreditbedarfs der größeren Städte in den Jahren 1906 bis 1909 vor. Im laufenden Jahre werden an deutschen Städten Anleihen von 250 Millionen notiert, darunter an der Berliner Börse von 140 Millionen mit 400 Einzahlungen. Die Summe der Staats- aller europäischen Städte betrug in den 70er Jahren 300 Millionen Mark, jetzt rund 2 Milliarden Mark. Darin kommt der hervorragende Aufschwung der Städte zum Ausdruck.

Als zweiter Berichterstatter über dasselbe Thema sprach Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Bentler (Dresden). Er empfahl den Städten in erster Linie eine Vermittlungsstelle für kommunale Darlehen einzurichten.

Kleine vermischte Nachrichten.

Aus Göttinge meldet man: An der Fahrt der „Schwaben“ von Göttinge nach Berlin wollte, wie hier jetzt bekannt wird, auch der Kronprinz teilnehmen. Doch war ihm das nicht möglich, da ihm der Urlaub zu der Fahrt verweigert wurde. — Aus Rönigsberg i. Pr. wird berichtet: Auch am Montag bauerte der Anjum auf die Sparteise an. Die Gesamtsumme der ausgesetzten Gelder hat nach der „Bartungischen Zeit.“ eine Million bereits erreicht. Der Anjum auf der Berliner Elektrobranche und Helfer nimmt für die Arbeiter keinen günstigen Verlauf. Die Zahl der Arbeitslosen ist abermals gestiegen, so daß sämtliche Rüge wieder befehigt sind. Die A. G. Siemens und Schudeiwerte u. a. haben den kleineren Firmen größere Summen (über 50 000 Mark) zur Verfügung gestellt, um sie zu flüssigen. Bei sechs Firmen haben die Arbeiter, das Maßgabe des Streiks erkennend, die Arbeit schon wieder aufgenommen.

Ausland.

El Motri, der Diplomat.

Ein neuer Ton erklang diesmal auf dem Festessen, mit dem der französische Kriegsminister seine Mandörgeräte in Belancon bewirtete. Ein marokkanischer Ton nämlich. El Motri, der seit langem in Paris weilende Vertreter des Sultans Mulan Safid, erwiderte die Worte, die der französische Kriegsminister auch an ihn persönlich in feiner Begrüßungsansprache mit eingeflochten hatte. Wenn man von diesem Auftreten des marokkanischen Vertreterträgers einen Schluß ziehen darf, so muß man getrauen: Marokko europäisiert sich, oder vielmehr besser, diplomatisiert sich. Der Marokkaner sprach wirklich wie ein europäischer Diplomat. Es magte ihm ankommen zu solchen, die in Europa auf festlichen Gelegenheiten von Vertretern der verschiedenen Staaten gang und gäbe sind. „Benachbarte und befreundete Länder“, immer wachsende Freundschaft „... Surra!“ Ja, er hatte sogar die Selbstverleugung „ausdauernde und hingebende Tätigkeit der französischen Offiziere in Marokko“ zu rühmen und von den „höchstenwerten Ergebnissen“ dieser Tätigkeit zu sprechen. Freilich hatte der französische Kriegsminister vorher schon den Sultan Mulan Safid einen „Freund Frankreichs“ genannt. Dem festmahle wohnten der Großfürst Boris von Rußland, die fremdlandlichen Militärattachés und andere fremde Persönlichkeiten bei. Manne mögen sich unter dem Tisch mit den Füßen angelehnen haben, während sie sich oben Mähe gab, die Felleiter zu verzögern. Es muß doch nicht gar so schwer sein, Diplomat zu sein, wenn El Motri die Kunst so schnell erlernt hat.

Das Telegramm über das Maß und die Neben lautet: Belancon, 10. Sept. Der Kriegsminister Westling hat die ausländischen Offiziere und fremden Gesandtschaften im Präsektgebäude empfangen und ihnen zu Ehren ein Festessen von 20 Gedecken gegeben.

In einer Ansprache hieß der Kriegsminister zunächst den Großfürsten Boris willkommen, der durch seine Teilnahme an den Mandörern der französischen Armee einen großen, wertvollen Freundschaftsbeweis geleistet habe. Dann verkehrte der Kriegsminister dem marokkanischen Minister des Außen El Motri, er werde in Frankreich den Empfang finden, zu dem ihm seine Eigenschaft als Vertreter des Sultans Mulan Safid, des Freundes Frankreichs, und die ausgezeichneten persönlichen Beziehungen der Franzosen zu dem Minister berechneten. Schließlich begrüßte der Kriegsminister die Mitglieder der militärischen Missionen.

Großfürst Boris dankte mit einem Trinkspruch auf die tapfere und verbündete französische Armee. El Motri erwiderte, der Sultan Mulan Safid habe sich im Verkehr mit den zur Ausbildung und Organisation der schiffsischen Truppen abgeordneten Offizieren von den hervorragenden Eigenschaften der französischen Armee überzeugen können, und die ausdauernde und hingebende

Tätigkeit der französischen Offiziere im schiffischen Reiche habe bereits schätzenswerte Ergebnisse gezeitigt. Er trauert auf die immer wachsende Freundschaft zwischen Frankreich und Marokko, den benachbarten und befreundeten Ländern.

Dem Dank der fremdländischen Offiziere gab der belgische Generalleutnant Heimbürger, als Dozent, Ausbruch.

Die Royalisten in Portugal.

Aus London wird gemeldet: Die „Daily News“ meldet aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung Quez Almeida nach der Grenze entsandte, damit er die genauen Streikkräfte der Royalisten feststelle. Er hat jetzt seinen Bericht eingeleitet, worin er sagt, daß die Monarchisten einen Vormarsch mit 4000—5000 Mann vorbereiten. Die Streikmacht sei sich aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie zusammen, 4000 Mann, zum größten Teil Schweißesermaßen, werden mitgeführt. Zwei Aeroplane sind im Besitz der Royalisten, die anzuwenden über dem republikanischen Lager von Gages manövrieren. Die Vergrößerung des Angriffs ist auf Wangen in Geld zurückzuführen, doch erwarten die Royalisten in Kürze 10 Millionen Mark aus England. Wenn sich nichts Unvorhergesehenes ereignen sollte, glaubt Almeida, daß der Angriff der Royalisten in ganz Lissabon in der nächsten Woche erfolgen wird. — Um Lissabon Stadtgefangnis ist eine ernste Beschäftigung im Gange. Während der letzten Feiertage fiel es auf, daß viele Besucher, mit Paketen beladen, die Gefangenen besuchten, und als eine Nachforschung angestellt wurde, fand man bei den royalistischen Gefangenen Welle und Kerosin. Die Absicht war, bei dem Einmarsch der Royalisten die Wäpfer und die Bekleidung zu töten. Die Waage im Gefängnis ist verfault worden.

Verbot für Militärpersonen.

Aus Paris wird gemeldet: Der Kriegsminister Mellin hat ein Rundschreiben erlassen, durch welches den Militärpersonen streng untersagt wird, sich an Kundgebungen irgendwelcher Art zu beteiligen. Wie es heißt, ist das Verbot dadurch veranlaßt worden, daß in der letzten Zeit Soldaten revolutionäre Versammlungen besuch und sich an ähnlichen Demonstrationen beteiligt haben, und daß Offiziere Artikel veröffentlicht haben, in denen sie bei der Erörterung militärischer Fragen auch das politische Gebiet freizien.

Choleraaufreife in Italien.

Noch trübsere Zeiten als die schon aus verschiedenen Gegenden Süditaliens gemeldet hat das Volk von Maffisa, einer etwa 10 000 Einwohner zählenden Gemeinde, in der Nähe von Tarent (Apulien) vollbracht. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor dem Krankenhaus von Maffisa an, um die Befreiung der Kranken zu verlangen, und schrie: „Nieder mit der Regierung!“ Die Wärter weigerten sich die Tore zu öffnen. Der Volkshaufen nahm eine drohende Haltung an, worauf sich die Lazarettwärter im Innern verbarrikadierten. Die erregten Leute stießen in ihre Häuser und hielten hochsteige, die sie um das Krankenhaus aufzuchten und in Brand steckten. Die Menge drang dann gewaltsam in das Gebäude ein und führte die Kranken heraus. Ärzte eilten hinzu, wurden aber mit Steinwürfen empfangen. Einer von ihnen ist schwer verletzt und liegt im Sterben. Mehrere Kranke, darunter zwei Frauen, sind während der Feuersbrunst erstickt.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 12. September.

Stadtoberordneten-Sitzung.

Halle, 11. September.

Am Vortandstisch die Herren Geheimrat Prof. Dr. Schmidt-Kimpler, Baumeister Wggs und Kaufmann Probst.

Der Herr Vorsitzende bringt zunächst an Herrn Justizrat Höpning Dank zum Ausdruck für die mühevollen interimistischen Wahrnehmungen des Vorberaters.

Ein Gesuch eines Anlegers der Landesbergerstraße um Benutzung von Räumen, die die Polizei ihrer Bestimmung entgegen hat, wird als nicht im Rahmen der Kompetenz der Stadtoberordneten durch Übertragung zur Tagesordnung erledigt.

Der Verein der Galtwirte, sowie der 3. kommunale Verein erlauben, den erneuten Antrag auf Einrichtung eines Cafés im Roten Turm abzulehnen. Die Sache soll im Laufe der Sitzung zurückkommen.

Weiter sind

zwei Interpellationen betreffend die Teuerung

eingegangen. Die eine ist unterschrieben von einer großen Reihe von Stadtoberordneten unter Führung des Herrn St. Rechtsanwalt Herzfeld, des Vorsitzenden des Liberalen Verein. Die Interpellation fragt, ob der Magistrat geneigt ist, bei der Regierung Schritte zu tun, um die Teuerung zu mildern durch Ermäßigung der Frachten und Zölle und Öffnung der Grenzen. Der Wortlaut wird (wie dies ja leider bei allen Interpellationen von bürgerlicher Seite geschieht. Anmerkung des Ref.) den Pressevertretern nicht zugänglich gemacht. Die zweite Interpellation geht von den Sozialdemokraten aus, die auch (wie sie das stets tun) den Pressevertretern den Wortlaut übermitteln, und zwar folgendermaßen:

In Ermüdung, daß die seit langer Zeit herrschende und hauptsächlich durch die deutsche Zoll- und Steuererhebung hervorgerufene Teuerung der nötigsten und unentbehrlichsten Lebensmittel durch die diesjährige Mißernte zu einem unerträglichen Maßstab für die unbemittelten Volksschichten geworden ist, beantragen die Interpellanten, das Kollegium möge beschließen, den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe:

1. bei der Bundes- und Reichsregierung seine Verzug Schritte dahin unternimmt, daß die Nahrungsmittelgüter ausgenommen, die Grenzperze für die Einfuhr von Weizen und Getreide befreit und das System der Getreideeinfuhr beiseite abgeschafft werden;

2. beim Vorstehen des Deutschen Städtetages beantragt, daß die Befreiung der Lebensmittelteuerung zum Gegenstand der Verhandlungen auf dem diesjährigen Deutschen Städtetage gemacht werde, und

3. mit der Stadtoberordnetenversammlung darüber in Verhandlungen eintritt, daß kommunale Maßnahmen getroffen werden, denen zufolge unserer Bevölkerung möglichst billige Lebensmittel verschafft werden können.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Stadtoberordneten wählen der 3. Klasse an einem Sonntag vorzunehmen, wird dem Petitionsausschuß überwiesen.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein.

1. Der Herr Vorberater macht folgenden Vorschlag: Wie die Magistratsanträge, Petitionen usw. der Tagesordnung angefügt sind, sollen in Zukunft auch die Beschlüsse der vorderen Ausschüsse soweit als möglich mitgeteilt werden.

Der Antrag wird angenommen.

Punkt 2 betrifft den Antrag auf

Errichtung eines Cafés im Roten Turm.

Herr St. Probst legt dar, daß die Antragsteller den Antrag auf Einrichtung eines Cafés im Roten Turm deshalb erneuert gestellt haben, weil bei den ersten abschließenden Beschlüssen die falsche Ansicht maßgebend gewesen sei, das Café würde nur 3/4 Meter tief werden. Jetzt zeigt sich, daß das Café mit 4 1/2 und 5 1/2 Meter recht glänzende Abmessungen bekommen würde. Das Café würde eine sehr glänzende Lage haben; es würde ein Treffpunkt für Fremde werden, wie ihn ähnlich andere Städte längst besitzen. Eine Konkurrenz würde das Café nur für einige wenige sein. Es handle sich doch auch nicht um ein neues Haus, sondern um vorhandene Räume. Diese Räume, die so prächtig liegen, seien wertvoll zum Wohnzwecken zu wertvoll. Darum sollten wir die schönen Lokalitäten nicht ausnützen? Der Vorschlag ist zurzeit nicht, aber der Magistrat will die Polizeiwache wegnehmen und dann läßt sich ein idealischer Zugang schaffen.

Herr St. Probst: Ich habe vom Standpunkt des Finanzamtes aus die Mühe mit unterschrieben. Ich bin der Ansicht, wir haben die Mittel, die Gebäude, die wir besitzen, möglichst gut auszunutzen, um nicht die Steuerzuschläge anzuwachsen zu lassen. Die Kollegen würden ja wohl auch dem Antrage zustimmen, aber sie haben Bedenken wegen der Bedürfnisfrage. Der Magistrat ist ja natürlich die Konzeption bekommen, denn der Stadtausschuß besteht aus Magistratsmitgliedern. Wenn der Magistrat die Erklärung abgeben könnte, daß er in absehbarer Zeit die Bedürfnisfrage und die Schanzenkonzeption aufgeben würde — und das kann er bei unserem guten Willen! —, würde das Kollegium vielleicht einstimmig das Café genehmigen. Ich bitte den Magistrat um eine Erklärung dazu.

Herr Bürgermeister v. Solly: In dieser Sache hat der Magistrat noch keine Stellung nehmen können, denn die Anfrage kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Aber ich glaube sagen zu müssen, daß der Magistrat der Anregung des Herrn Probst nicht folgen wird. Man hat bei der Vorbereitung dieser Angelegenheit dem Stadtausschuß den Vorschlag gemacht, er möge die Fälligkeit dieser Konzeptionsfrage nicht objektiv verurteilen; der Vorschlag ist völlig verfehlt. Der Stadtausschuß hat sich stets dem Magistrat und der Polizei gegenüber seine Objektivität gewahrt; das zeigt, daß er in solchen Fällen Urteile gefällt hat, die dem Standpunkt des Magistrats und der Polizei zuwiderlaufen. In diesem Fall hat der Stadtausschuß gar nicht selbst zu entscheiden, sondern der Herr Regierungspräsident ernannt dafür eine unparteiische Kommission, z. B. den Stadtausschuß von Weiskens. Die Einführung der Bedürfnisfrage hat sich in Halle recht gut bewährt. Die Verhältnisse, die früher sehr arg waren, sind besser geworden, allerdings unter den Folgen der früheren Zustände leiden wir heute noch.

Herr St. Probst ist der Ansicht, die Räume eignen sich gar nicht zum Café. Das Lokal ist viel zu schmal, ein ortsbildliches Mißverhältnis läßt sich nicht aufstellen, die Toiletten werden unzureichend sein, Vorratsräume lassen sich nicht anlegen, auch eine Kuchentischräume für den Wirt. Zudem wird das Café einzuweisen viel Geld kosten. Der Herr Bürgermeister v. Solly hat der Aufhebung der Konzeptionsfrage und der Bedürfnisfrage widersprochen, wor für der Magistrat gibt nicht wieder auf, was er hat.

Herr St. Giese empfindet es als eine Anmaßung, daß eine Minorität nach 2 Monaten einen Antrag von neuem einbringt, der mit großer Majorität angelehnt wurde. Die Räume sind viel zu klein, eine ansteigende Treppenanlage läßt sich nicht schaffen, ohne die Räume ganz zu zerstören. Das Café wird nicht rentieren, denn in Halle hat noch kein Café rentiert, das eine Treppe hoch liegt. Zudem ist es eine Profanierung, wenn man in ein Gebäude, das als Gedenkbau gebaut ist, eine Kneipe legt.

Herr St. Söllke hat keine Ausführungen aufreht. Das Café wird von schöner Eigenart sein; die Räume eignen sich vorzüglich. Der Herr Probst hat sich und das Wortbild zu schauen, wird wahre Genüge bereiten; auch der Blick nach den Kleinfriedhöfen wird sehr reizvoll sein.

Herr St. Herzfeld meint, das Café verpönde recht rentabel zu werden; das zeige auch der Widerspruch der Kaffeiers, die ängstlich seien, diese Konkurrenz zu erhalten. Mit der Bedürfnisfrage und Schanzenkonzeptionssteuer darf man die Sache überhaupt nicht verknüpfen. Beide Einrichtungen haben übrigens durchaus nicht zur Gründung der Bedürfnisfrage geführt, das zeigen die zahllosen Prozesse, die sich an die Gerichte von Galtwirten angeschlossen. Vom städtischen Standpunkt ist gegen das Café nichts zu sagen; es wird lieber städtischer als die Trübseligkeiten, die darin waren, aber gar die Bedürfnisfrage. Es bedeutet auch viel weniger als diese Institute eine Profanierung. Das Café wird eine Menge Fensterplätze bieten, die eine entzückende Aussicht auf den Markt gewähren. Der Magistrat mag eine Vorlage machen; wir werden dann geneigt alle gern zustimmen, wenn wir sehen, wie nett sich die Anlage dort machen wird.

Herr St. Herzog widerspricht vom gesundheitlichen Standpunkt. Die Räume sind zu niedrig; das Café würde ein Räucherzimmer werden.

Der Antrag wird mit allen gegen 14 Stimmen abgelehnt.

8. Der Magistrat erlaubt, zuzustimmen, daß die Flächen von zusammen etwa 104 Am. Größe zum Preise von 75 Mark pro Quadratmeter an die Eigentümer des Grundstücks Friedrichstraße 59, nämlich a) die Witwe Amalie Schlichter geb. Traub, b) Frauen Anna Schlichter und c) Pauline Traub, Schlichter verkauft werden. Die Veranlassung nimmt zu, seit aber nach dem Antrage des Bauausschusses den Preis auf 80 Mark fest. (Ref. Herr St. Probst.)

4. Die Veranlassung wird erlaubt, 1. zu beschließen, daß für die Frauenschule ein Schulhof angelegt wird, der

befehlt aus a) zwei Magistratsmitgliedern, von denen eines der Stadtkultur ist, b) drei Stadtoberordneten, die von der Stadtoberordnetenversammlung auf drei Jahre gewählt werden, c) der Direktorin der Frauenschule, d) dem Direktor der hiesigen höheren Mädchenschule und e) vier weiteren Mitgliedern, die von den unter a bis d aufgeführten Mitgliedern auf drei Jahre gewählt werden, unter denen sich wenigstens zwei Frauen befinden müssen, und 2. drei Mitglieder der Stadtoberordnetenversammlung in den Schulhof der Frauenschule zu wählen. Das Kollegium stimmt zu. (Ref. Herr St. Probst.)

5. Die Veranlassung nimmt Kenntnis von den Protokollen über die außerordentliche Revision der Sparsasse durch den Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg am 27. April 1911. (Ref. Herr St. Probst.)

6. Die Veranlassung genehmigt den Jahresabschluß des Elektrizitätswerkes für 1910 und die eingetretene Entschädigung von 295 778,48 Mark. Bemerkung wird, daß die Ueberführungen bereits aus den Ueberführungen des Rechnungsjahres 1909 sind, und die Ueberführung bei Kap. V in Höhe von 149 042,24 Mark nur formeller Natur ist. (Ref. Herr St. Probst.)

7. Der Magistrat erlaubt, die im Rechnungsjahre 1910 eingetretene Ueberführungen und zwar a) beim Hauptetat 174 058,92 Mark aus den Ueberführungen, b) beim Anleihefonds 24 058,75 Mark aus Anleihefonds und c) beim Substanzgelderfonds 849,53 Mark aus dessen Beständen, insgesamt 200 214,20 Mark, nachzubewilligen. Wie Herr St. Probst ausführt, verbietet bei Bedenk der unter a) aufgeführten Ueberführungen noch ein

Kämmerei-Ueberfluß von 1070 309,33 Mark,

über dessen Verwendung eine besondere Vorlage folgen wird. Die Sitzung muß nach der Beschlusfassung abgebrochen werden, da das Haus nicht mehr beschlußfähig ist.

Fortbildungsschulvereln.

In der Septemberberufung des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens wurde außer der Vertiefung über die 11. Generalversammlung des Verbandes für das Fortbildungsschulwesen in der Provinz Sachsen, die am 19. und 20. August 1911 in Magdeburg stattfand, hauptsächlich der Arbeitsplan für das kommende Winterhalbjahr eingehend besprochen. Die Mitglieder des Vereins, dessen Zweck allseitige Förderung der inneren und äußeren Angelegenheiten aller Fortbildungsschulen zu Halle a. S. ist, legen sich zusammen aus hauptamtlichen und nebenamtlichen Lehrkräften und aus Praktikern, die mit den Schülern in der von den hiesigen Fortbildungsschulen erteilt. Der Zweck ist, jeder Kategorie seiner Mitglieder noch besten Kräfte gerecht zu werden. Zur Erreichung dieses Zweckes ist er dem Inhalt des hiesigen Vertrages und der Beschäftigung gewerblicher, industrieller und kaufmännischer Etablissements insofern abgesehen, daß im Laufe des Winters nur zwei Vorträge gehalten und nur einige Etablissements besucht werden sollen. Nur dagegen werden drei Kurse, die sich über das ganze Wintersemester erstrecken sollen, eingeführt, nämlich:

1. Ein Kursus für Berufstätige zur praktischen Ausbildung in der Schlosserei und verwandter Gewerbe, z. B. autogene Schweißung, Mechanik und Elektrotechnik. Die Ausbildung findet statt Sonntags von 6—10 Uhr abends in der Kunst- und Bauhofscheune der Firma Oppermann u. Fischer hier, Mittelstr. 6. Der Kursus wird also ca. 80 Stunden umfassen. Die Leitung haben die beiden Inhaber der Firma, von denen Herr Schlossermeister Oppermann schon seit Jahren erfolgreich als Fortbildungser in der Schule tätig ist, bereitwillig übernommen. Ein Kursus für alle Mitglieder, der diese Praxis für den praktischen Unterricht als Lehrer befähigen soll. Er wird umfassen Vorträge über Hygiene, Ethik, allgemeine und besondere Pädagogik. Daran schließen sich Muster- und Probestunden, denen eingehende Besprechungen folgen. Man hofft gerade durch Einrichtung dieses Kurses einen hübschen Bedürfnis abzuhelfen zu schaffen, da es den Handwerkermeistern, die sich wohl gerne pädagogisch ausbilden möchten, infolge nicht abwendender Zeit- und Arbeitsverluste nur unter Aufwendung großer Opfer möglich ist, sich an den von Seiten des Staates errichteten Kursen für Praktiker beteiligen zu können. Eine vorjährige Umfrage ergab denn auch, daß sich leider bei an den hiesigen Fortbildungsschulen tätigen Handwerkermeister und Techniker zu diesen Kursen meldete. Die Dauer dieses Kurses beträgt 20 Stunden. Der Leiter ist Herr Fortbildungsschuldirektor Römer.

2. Ein Kursus für alle Mitglieder, welcher eine Auslegung und Anwendung der am 1. Januar 1912 in Kraft tretenden Reichsverfassung in allen ihren Einzelheiten umfaßt. Besondere Berücksichtigung sollen die städtischen Verhältnisse, Formulare und Besprechungen erfahren. Es ist zu erwarten, in der Person des Herrn Magistratssekretärs Dr. Hoffmann einen Dozenten zu gewinnen, der mit der Materie vollkommen vertraut ist, zumal er im hiesigen Magistrat das Besondere der Besprechungen zu bearbeiten hat. In Anbetracht des guten Zweckes ist zu wünschen, daß Herr Dr. Hoffmann leitens seiner vorgelegten Behörde die Genehmigung hierzu erteilt wird. Die Dauer dieses Kurses beträgt ebenfalls 20 Stunden.

3. Ein Kursus für alle Mitglieder, der zum Aussehen zu ermöglichen, sind Kursus 2 u. 3 zweifelhäufig gelegt worden, sie finden daher abwechselnd alle zwei Wochen statt. Als Honorar wird für jede Semesterstunde höchstens 5 Mark erhoben, das aber unter Umständen noch herabgesetzt werden kann. Wie sehr die Einrichtung dieser Kurse unter den Mitgliedern Anklang gefunden hat, geht wohl zu Genüge daraus hervor, daß gleich am ersten Tage sich eine beträchtliche Anzahl Herren in die Teilnehmerliste einschrieb; es lag es nicht ausgeschlossen ist, daß dieser oder jener Kursus überzeichnet werden möchte.

27. Hauptversammlung des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt (Stolz-Sören) am 9. und 10. September 1911 in Chemnitz.

Die Tagung begann am Sonntags mit einer Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes und einer Geschichtsschau der Stenographie im Alten Rathsel. Abends hatten sich über 200 Vereinsangehörige aus der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt zu geschäftlichen Beratungen eingeladen. Aus dem Arbeitsberichte über das letzte Jahr sei erwähnt:

Im Bundesgebiete sind organisiert 149 Vereine mit 22 211 Mitgliedern (+ 718 gegen das Vorjahr), die im letzten Jahre 681 Personen unterrichteten; 24 Vereine wurden im Bundesgebiet neu gegründet. Zum Vorsitzenden des Bundes wurde Oberlehrer Dr. Pönnke in Magdeburg gewählt. Die 8 Verbandsvorsteher übernahmen wieder ihre Ämter, und als Dr. für die nächste Bundesversammlung wurde Raumburg an der Saale bestimmt, den nächsten Bundesvorsitzenden, Professor Dr. C. A. u. in Königsberg in Pr., ernannte die Versammlung zum Ehrenmitglied des Bundes. Am Sonntag wurde eine reichhaltig besetzte Ausstellung stenographischer Arbeiten über Art eröffnet, die großen Beifall fanden. An dem Wettstreiten beteiligten sich etwa 600 Personen. Im Wettstreiten teilten drei Herren über 800 Stichen unternehmend Stoffe in der Minute.

